



Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 160.

Hirschberg, Freitag den 13. Juli.

1883.

Das neueste kirchenpolitische Gesetz und die Kurie.

Die Kundgebung der römischen Kurie, welche in der neuesten Jakobini'schen Note an den Gesandten von Schläger enthalten ist, hat in ihrer kühl kritischen Weise großes Aufsehen erregt, und die Blätter aller Schattirungen lebhaft beschäftigt. Die liberalen Blätter, voran die „National-Zeitung“, erblicken in dieser Note eine Verhöhnung nicht bloß des neuen Gesetzes, sondern auch der Regierung. Olmütz — Canossa — Selbstnebelung: das sind einige der Kraft-Schlagwörter, welche bei dieser Gelegenheit angewendet werden. Ob wirklich, wie die „Kreuz-Zeitung“ meint, der Einfluß der großen Hize dabei sich geltend macht, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Dagegen schließen wir uns vollständig folgenden Worten des „Reichsboten“ an:

„Die Kurie steht jetzt vor einer wichtigen Entscheidung — benützt sie auch dieses Gesetz nur, um weitere Forderungen daran zu knüpfen, statt ihrerseits Concessionen zu machen, so kann sie es erleben, daß der allzu straff gespannte Bogen reißt.“

Sehr bemerkenswerth ist ein Artikel der „Nordb. Allgem. Ztg.“, in welchem der Standpunkt der Regierung der Jakobini'schen Note gegenüber folgendermaßen gekennzeichnet wird:

„Der Mangel an Entgegenkommen, welchen die Kurie gegenüber den letzten Eröffnungen der Regierung zeigte, hat diese veranlaßt, die Abstellung von Schäden, von denen die katholische Bevölkerung auf kirchlichem Gebiete betroffen war, in Gemeinschaft mit der Volksvertretung selbst in die Hand zu nehmen, soweit es ohne Gefahren für den Staat angängig war. Daß dieses Vorgehen der preussischen Regierung der Kurie unerwünscht gewesen ist, darüber hat sich die Regierung keinen Illusionen hingeeben, und daß die Kurie nunmehr ihrer Mißbilligung dieses Verfahrens

in einer Note Ausdruck gegeben hat, welche liberale Blätter als „eine Verhöhnung der preussischen Regierung“ bezeichnen, ist der letzteren nicht überraschend gewesen, um so weniger, als die Kurie in ihrer Diplomatie das Bedürfnis empfindet, den jüngsten von der Regierung im Interesse der katholischen Unterthanen des Königs gemachten Schritt in dem Werthe, den er für Rom hat, herabzudrücken und im Voraus den Gedanken abzuschneiden, als wäre Rom nunmehr in die Lage gesetzt, weiter entgegenzukommen. Das tactische Manöver, welches in der geringschätzigen Kritik des neuen Gesetzes liegt, wird die preussische Regierung nicht abhalten, die nächsten Schritte von römischer Seite abzuwarten, und wenn sie ausbleiben, den betretenen Weg selbstständig vorgehen auf dem Felde ihrer Gesetzgebung weiter zu verfolgen, soweit es ihr thunlich und erforderlich erscheint. Die veralteten diplomatischen Künste, wie sie in der aus dem kaufmännischen Verkehr entnommenen Bemäkelung gegnerischer Angebote liegen und welchen die römische Kurie in ihren antiken Traditionen anhängt, sind zu durchsichtig, um auf das weitere Verhalten Preußens Einfluß zu üben. Es wäre nicht nur schicklicher, sondern auch geschickter gewesen, wenn die jüngste römische Note ungeschrieben geblieben wäre, zumal eine formelle Nöthigung, im jetzigen Augenblick eine solche zu erlassen, in keiner Weise vorlag. Die anspruchsvolle und nörgelnde Kritik, welcher sie Ausdruck giebt, kann keine andere Wirkung haben als die, Preußen von weiterem Entgegenkommen abzuschrecken, weil ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit, den anderen Theil zu befriedigen, damit geliefert wird.“

Die „N. Preussische Ztg.“ nimmt zu den oben mitgetheilten Aeußerungen in sehr bemerkenswerther Weise Stellung. Nachdem sie einige Berichte aus Rom mit-

getheilt, aus welchen hervorgeht, daß auch im heiligen Collegium zu Rom mißbilligende Stimmen über die Jakobini'sche Note laut geworden und daß dieselbe hauptsächlich durch die Cardinale Frenzlin und Ledochowski inspirirt sei, fügt sie dem Artikel der „Nordb. Allg. Ztg.“ Folgendes hinzu:

„Die Staatsregierung hält offenbar an der Ueberzeugung fest, daß sie mit der neuesten Vorlage einen entscheidenden, ersten Schritt gethan hat und daß es nunmehr an der Kurie ist, ein greifbares Entgegenkommen zu zeigen. Sie thut, nach unserer Meinung, sehr recht daran, und die Kurie dürfte sich doch allmählich davon überzeugen, daß für den Austausch längerer akademischer Erörterungen über das Recht der Kirche und des Staates die Zeit nicht mehr angethan ist. Es hängt jetzt von ihr ab, ob sie durch ein mindestens thatsächliches Zugeständniß die von der preussischen Regierung weit und aufrichtig vorgestreckte Hand des Friedens ergreifen, oder ob sie die preussische Regierung auf den in der Note vom 5. Mai und in den Reden des Cultusministers wiederholt angedeuteten Weg möglicher Loslösung des Staates von allen, jetzt noch mit der katholischen Kirche bestehenden Verührungspunkten gewaltsam hindrängen will.“

Den Eintritt dieser Möglichkeit würde das genannte Blatt sehr bedauern, aber es würde nöthigenfalls der Regierung seine entschiedene principielle Unterstützung leihen.

Die neuesten Nachrichten aus Rom scheinen zu bestätigen, daß hier das jüngste Vorgehen Preußens bis in die Kreise des heiligen Collegiums hinein lebhaftes Sympathien gefunden hat, und daß demgemäß die Antwort, welche in der Jakobini'schen Note ertheilt worden ist, Bedauern und Mißbilligung nachruft.

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

[Fortsetzung.]

„Ja, ja — o, glaube mir, ja!“ antwortete Dolly, indem sie unter einem langen, schweren Seufzer ihr Haupt auf Miß Prue's Knie ruhen ließ.

Doctor North fühlte, daß er jetzt in diesem Zimmer nicht ganz an seinem Platz sei. Er bereitete sich vor, sich zu entfernen.

„Miß Prue,“ sagte er ruhig, „wenn ich Ihnen zu irgend einer Zeit oder in irgend einer Weise dienen kann, so werden Sie mir dieses Vergnügen erlauben, nicht wahr?“

„Ja, Doctor Stephen.“

„Erinnern Sie sich, daß ich jetzt und immer Ihr Freund bin. Ich werde oft kommen, Sie zu sehen. Sie wissen, die Fahrt von Boston nach Sea-Biew ist keine lange.“

Er gab Dolly seine Hand. Eine ungewöhnliche Heiterkeit sprach aus seinen so ernsten, grauen Augen.

„Leben Sie wohl für gegenwärtig. Wenn Sie zu irgend einer Zeit Hilfe oder Rath brauchen, versprechen Sie mir, es mich wissen zu lassen.“

„Ich verspreche es,“ antwortete sie einfach.

„Sie haben eine schwere Aufgabe unternommen, aber Sie werden nicht ermangeln, sie zu erfüllen. Ich fühle mich dessen versichert.“

Dann ließ er ihre kleine Hand los und schied aus dem alten Pfarrhause.

Dolly und Tante Prue saßen bis Mitternacht bei dem flackernden Feuer und sprachen von vielen Dingen — von dem Jahre in England, von Cyril Hazelwood's Tode, von Lady Dane, von Guy und seiner Heirath. Vor dieser besten aller Freundinnen verbarg Dolly Nichts.

„Und nach Allem,“ stöhnte Tante Prue, „liebte Dein Vater Hetty. Ich habe ihm alle die Jahre her bitteres Unrecht gethan. Ich war es, die in Dein Herz den Durst nach Rache an Lady Dane senkte — Gott verzeihe mir dieses Unrecht! Wie froh — wie dankbar bin ich, daß wir endlich die Wahrheit erfuhren. Während ich Deine Hand halte, Deine Wangen berühre, Dolly, weiß ich, daß Du gelitten hast. Es sind Thränen auf Deinem Antlitz. Du bist nicht dasselbe Mädchen, das vor einem Jahre von mir fortging.“

„Wahr, Tante Prue,“ seufzte Dolly, „aber Du sollst sehen, daß ich Dich mehr lieben werde, daß ich Dich glücklicher mache, als in den alten Tagen.“

Langsam nachdem Miß Prue schon gesund schlief auf ihren Kissen, saß Dolly noch allein wach in dem alten Pfarrhause und dachte nach über ihre Pläne für die Zukunft. Der Ostwind seufzte vom Meere her und rüttelte an dem Fenster wie eine menschliche Hand. In einer Ecke stand ihr altes Piano und daneben befanden sich auf einer Etage die Musikalien, die Stephen North ihr gegeben. Sie ging zu dem Instrumente und berührte die gelben Tasten. Sie schienen klagend ihren Fingern zu antworten.

„Gott sei Dank für diese eine Gabe!“ dachte Dolly. „Damit kann ich wenigstens den Wolf von der Thüre abhalten. Ich habe meine Zeit gehabt. Ich bin wie

das Aschenbrödel, als der Ball vorüber und der Zauber gebrochen war. All der Glanz dieses einen Jahres ist, als ob er nie gewesen wäre. Tante Prue ist Alles, was mir blieb, und meine Zukunft ist wie eine graue See ohne ein Segel — farblos und ohne Hoffnung und Leben. Jetzt giebt es Nichts für mich, als Arbeit und Ausdauer!“

* * *

Ein Jahr verging — ein langes, einsames Jahr, voll Arbeit und Ermüdung für Dolly, aber heiter durch den Frieden, der immer von dem Gefühle erfüllter Pflicht kommt.

Es war ein Herbstabend, mild, naß und windig. Die Saison war vorüber und die hübsche Stadt Sea-Biew begann ein verlassenes Aussehen zu bekommen. Mit einer Musikrolle in ihrer Hand und den langen grauen Regenmantel enge um sich gezogen, eilte Dolly Hazelwood längs der Hauptstraße des Ortes in der Richtung nach dem Pfarrhause. Es war ein ermüdender Tag gewesen für die junge Musiklehrerin und niemals hatte sie mit mehr Eifer heimwärts getrachtet und zu Tante Prue.

Die Abendpost war eben angekommen, als sie das Postamt erreichte, und sie trat für einen Moment dort ein, um nach Briefen zu fragen. Es wurde ihr einer übergeben — ein Brief aus der Ferne, der die ihr wohlbekannte Handschrift von Mrs. Hazelwood trug. Dolly schob ihn in ihre Tasche und ging wieder heraus in den Regen und die sich mehrende Finsterniß des Abends.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist gestern mit der Großherzogin, dem Erbgroßherzog und dem Prinzen Ludwig von Baden, sowie mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden von Karlsruhe in Konstanz eingetroffen. — Am Bahnhof der festlich geschmückten Stadt wurde der Kaiser von dem Großherzog von Baden begrüßt und auf dem Dampfschiff nach der Insel Mainau begleitet. — Nach den sonst hier eingegangenen Nachrichten wird das Befinden des Kaisers als ganz ausgezeichnet geschildert, der Kurgebrauch in Ems soll auf das Allgemeinbefinden Sr. Majestät außerordentlich günstig eingewirkt haben, und auch in Coblenz hat das überaus frische und rüstige Aussehen des Monarchen überall die größte Freude bereitet. — Auch während seines diesjährigen Aufenthaltes in der Mainau erlebte Se. Majestät der Kaiser täglich daselbst die regelmäßigen Regierungs-Angelegenheiten und nimmt die laufenden Vorträge entgegen. Auf der Reise von Ems nach Karlsruhe und von dort nach der Mainau wurde der Kaiser überall mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt.

In Karlsruhe hat der Kaiser die Ernennung des Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden, zweiten Sohnes des Großherzogs, zum Secunde-Lieutenant im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 vollzogen und dem Eintritt desselben in den Frontdienst persönlich beigewohnt. Der Kaiser hielt bei dieser Gelegenheit folgende Ansprache an den Prinzen: „Ich habe die Freude, Meinen geliebten Enkel persönlich in die Reihen der Armee einzustellen. Es ist ein ernster, aber schöner Beruf, den Sie, gnädigster Prinz, gewählt. Er verlangt Aufopferung, Entfagung, Liebe zu ihm im Kleinen wie im Großen, ja bis zur Bereitschaft, freudig und bewußt sein Leben einzusetzen. So aufgefäßt und mit heiligem Ernste durchgeführt, wird Ihnen Befriedigung und reiche Genugthuung nicht fehlen. Es ist Mir eine besondere Freude, Sie einem Regimente zu überweisen, dessen Fahnen sich hohen kriegerischen Ruhm erworben, an dessen Spitze ein Prinz Ihres Hauses, in erhabenem Beispiel voranleuchtend, sein Blut vergossen hat. Meine besten, innigen Wünsche mit Ihnen! Geleite Sie Gott!“

Der Kronprinz und die Kronprinzessin empfingen gestern den Besuch des Erzherzogs Carl Ludwig von Oesterreich. Heute nahm der Kronprinz Vorträge entgegen.

Das Befinden der Frau Prinzessin Wilhelm und des jungen Prinzen ist ein gutes.

Die Nachrichten aus dem Ausland sind heute sehr spärlich — die Krankheit des Grafen v. Chambrord, der Tisza-Eszlärer Proceß und die Cholera müssen der Tagespresse den Hauptstoff liefern.

Dresden. Der König von Sachsen nimmt seine unterbrochene Reise ins Voigtland wieder auf und begiebt sich am nächsten Sonnabend nach Krimmitschau.

Hamburg. Von hier meldet die „H. C.“: Der König von Dänemark, der dem Comité schon

früher einen Besuch der internationalen Ausstellung zugesagt hat, traf von Kopenhagen hier ein und nahm die Ausstellung in allen Theilen in Augenschein. Der König hat sich nach England weiter begeben.

Oesterreich-Ungarn.

Nach den neuesten Nachrichten aus Wien hat sich der Zustand des Grafen von Chambrord wieder verschlimmert.

Aus Pest wird der „Kr.-Ztg.“ geschrieben: Mag das Urtheil in dem Tisza-Eszlärer Proceß wie immer ausfallen, so wird, wie wir vernehmen, jedoch erst nach vollständigem Abschlusse des Proceßes, zu welcher Zeit der Vorwurf einer Einmischung vollständig entfällt, eine Disciplinar-Untersuchung, betreffend das richterliche Vorgehen, eingeleitet werden. Eine solche fällt in die Befugnisse der Regierung und ist nothwendig, wenn unter dem Proceße und unter dem Verschulden Einzelner nicht die Reputation der ungarischen Justiz überhaupt leiden soll. In der Verhandlung vom 10. Juli war die Vernehmung des Apothekers Zuranji, der sehr genaue und bestimmte Angaben über die Beschaffenheit der Dadaer Leiche machte, von vorwiegendem Interesse. Das „B. T.“ berichtet, daß der einarmige Pianist, Graf Bichy, in Nyireghaza eingetroffen sei, um dem Kronprinz Rudolf von Oesterreich persönlich über den Eindruck des Proceßes zu berichten.

Rußland.

Der Kaiser hat in Kronstadt eine Flottenrevue abgehalten, der auch die Kaiserin beiwohnte und zu welcher 10 Kriegsschiffe versammelt waren.

Ägypten.

Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Alexandrien vom 11. Juli meldet: Innerhalb 24 Stunden sind in Damiette 52, in Mansurah 102, in Samanub 16, in Schirbin 1 und in Tanta 2 Personen an der Cholera gestorben.

Provinzielles.

Goldberg. Der gestern hier abgehaltene sogenannte „Kirchenjahrmarkt“ war sehr mittelmäßig besucht und die geringe Kauflust zeigte zur Genüge, daß die Jahrmärkte sich vollständig überlebt haben. Auf dem heutigen Viehmarkt waren ca. 130 Pferde und gegen 300 Stück Rindvieh aufgetrieben. — Das Bergwerk zu Haasel hat seinen Betrieb vor ungefähr acht Tagen einstellen und sämtliche Arbeiter — über 100 Personen — entlassen müssen. Durch einige für Rechnung dieses Gruben-Etablissements ausgeführte Bauten sind auch zwei hiesige Geschäftsleute, ein Baumeister und ein Holzhändler, in Mitleidenschaft gezogen worden. — Zu Bad Hermsdorf sind die durch die letzte Ueberschwemmung entstandenen Beschädigungen, durch welche übrigens die Badegäste in keiner Weise belästigt worden sind, bis auf die zerstörte Gartenmauer beseitigt. Die Fremdenzimmer im Kurhause sind jetzt sämtlich besetzt. — Die Betheiligung an dem am letzten Sonnabend veranstalteten Ausfluge des Riesengebirgs-Vereins nach der Brauerei zu Neukirch war eine äußerst geringe, da der Geschäftsmann

und Handwerker am Wochenmarkttage sein Geschäft nicht gern schon am zeitigen Nachmittage im Stich läßt. — Auf dem Marsche nach dem Schießplatz bei Falkenberg in Oberschlesien passirte am Sonnabend die Saganer (Stabs-) Batterie unsere Stadt.

Gersdorf (D.-L.). [Bedauerliches Ende.] Am 6. d. wurde, wie die „Ndschl. Ztg.“ meldet, vom dem Gärtner Preusser hierselbst aus dem sogenannten Schwemnteiche ein anständig gekleideter Herr herausgezogen. Unter den bei diesem Vorfall herbeigeleiteten Leuten befand sich auch ein Herr, welcher die aus dem Wasser gezogene Person gesucht hatte und constatirte, daß dieselbe der Pastor Robert Dünnebie aus Biskorfine, Kreis Wohlau, sei, welchen er, ein Hauslehrer Adolf Weigel aus Mersine, in die Dr. Kahlbaum'sche Heilanstalt in Görlitz habe bringen sollen. Der Geisteskranke sei ihm jedoch in einem unbewachten Augenblick entlaufen. Derselbe hatte sich Stiche auf der Brust, sowie am linken Arme beigebracht. Als er aus dem Wasser herausgezogen wurde, waren noch Spuren von Leben vorhanden, doch blieben die angelegten Wiederbelebungsversuche fruchtlos. Der aus Markersdorf schnelligst herbeigerufene Arzt, Dr. Wendler, konnte nur den erfolgten Tod constatiren.

W. Schreiberhau, 11. Juli. Währenddem aus den verschiedensten Gegenden noch immer Klagen über die vorherrschende Dürre laut werden, möchten wir Gebirgsbewohner über die nun schon über 8 Tage anhaltende nasse Witterung klagen. Wenngleich dieselbe nicht gerade verderbend auf die Feldfrüchte einwirkt, so ist jedoch der täglich wiederkehrende Regen in Bezug auf die Heuernte sehr hinderlich. Im Laufe voriger Woche verging kein Tag, an welchem nicht einige, mehr oder weniger heftige Gewitter, von starkem Regen begleitet, aufzogen. Mittwoch den 4. schlug der Blitz in mehrere Bäume, ohne weiteren Schaden anzurichten, und am 6. fiel zwischen der Alten und der Neuschlesischen Baude ein Wolkenbruch, der namentlich den kleinen Bächen und die Kachel plötzlich ufervoll machte. Das gestrige Gewitter brachte uns Schloßen, die aber nur wenig und gar keinen Schaden anrichteten. — Der Fremdenverkehr ist ein sehr reger. Die Wohnungen im „Marienthal“ wollen nicht ausreichen. Auch die Gasthöfe haben wiederholt Nachtquartier suchende Touristen wegen Ueberfüllung abweisen müssen.

Sociales.

* Die Strömung in Berlin wird eine immer mehr conservative. Dies gilt nicht etwa nur unter der Bevölkerung, sondern besonders von den Höchsten und Hofkreisen. Die Rede des Prinzen Albrecht, welche derselbe offenbar nicht ohne ausdrückliche Zustimmung der königlichen Regierung halten konnte, und zu der überdies Seine Majestät seinen Beifall ausgedrückt hat, ist das Signal für die Politik der nächsten Zukunft!

Sociale Reformen! Diese Forderung der Conservativen, welche noch vor 1 Jahre von einem großen Theile der officiösen Presse gern zurückgewiesen wurde, ist die Parole der Neuzeit geworden und vom Johanner-Orden auf das Panier seiner Bestrebungen feierlich geschrieben worden. Es giebt manche hochgestellte

An der nächsten Straßenecke erfaßte ein Windstoß ihren Regenschirm und wendete die Innenseite desselben nach außen. Sie kämpfte desperat mit dem flatternden Ding, war aber trotzdem unfähig, seine ursprüngliche Form wieder herzustellen.

Inmitten ihrer Anstrengungen plätscherte ein Schritt durch die Pfützen hinter ihr, eine starke Hand ergriff den demoralisirten Regenschirm und brachte ihn in einen geziemenden Zustand, eine andere Kuppelwölbung von patrizischer Seide schob sich zwischen ihr verteidigungsloses Haupt und den herabschüttenden Regen, und Stephen North, in einem grauen Ueberrode und einem breitkrämpigen Hut, zog ihre nassen, behandschuhten Finger durch seinen Arm.

„Das ist barbarisch!“ rief er. „Sie sind factisch naß durch und durch! Haben Sie kein Mitleid mit sich selbst, daß Sie sich in einem solchen Wetter herauswagen?“

Dolly antwortete mit Achselzucken:

„Arbeitsleute dürfen es sich nicht gestatten, sich vor nassen Wetter zu fürchten. Sie wissen, ich ward in Sea-Biew geboren. Ich habe eine amphibische Natur.“

Er nahm ihre Musikalien und schob sie unter seinen Arm.

„Haben Sie viele Schüler?“ fragte er.

„Ja! Die Stadtleute sind sehr gütig, sehr großmüthig gegen mich. Ich habe jetzt keine Furcht vor der Zukunft oder vor der von Tante Prue.“

„Da ist das Licht des Pfarrhauses gerade vor uns. Die Wahrheit zu sagen, Miß Hazelwood, ich kam diesen Abend von Boston, um den Thee mit Ihnen zu nehmen. Bitte, laden Sie mich ein.“

Sie lachte, als sie das Gartenthor öffnete.

„Treten Sie ein! Sie sind hier immer willkommen.“ Und die Beiden begaben sich miteinander ins Haus.

Tante Prue wartete neben dem Kamin — jetzt hoffnungslos erblindet, aber heiter und glücklich in ihrer steten Finsterniß. Sie kannte Doctor North's Schritt, und ehe er die Schwelle gekreuzt hatte, rief sie ihm schon einen Willkomm zu.

„Doctor Stephen?“

„Ja, Miß Prue.“

„Wie gut von Ihnen, nach Sea-Siew zu kommen in einer solchen Nacht!“

„Keineswegs,“ antwortete er ernst, „ein rein selbstsüchtiges Motiv hat mich hierhergebracht. Gelegentlich werde ich Ihnen davon erzählen.“

Er setzte sich selber an das Feuer mit der Miene eines Mannes, der in dem alten Pfarrhause vollständig zu Hause war.

Dolly warf ihren riesenden Regenmantel ab und ging daran, das Tisch Tuch aufzulegen. Sie bereitete den Thee und die gerösteten Brotschnitten mit geschickten Händen. Ihr reiches, rothes Haar, durch den Regen befeuchtet, lockte sich lieblich um Hals und Stirne. Ihr Kleid von Alpaca schloß sich enge an ihre vollkommene Gestalt. Ein schmaler Streif von Leinen am Halse und an den Handgelenken war ihre einzige Zierde.

Konnte dies das Mädchen sein, dessen weiße Hand vornehme Bewerber mit stolzen Adelstiteln zu erhalten sich vergebens bemüht hatten? War es dieses Mädchen,

das Baronets abgelehnt und Aller Augen durch ihre Schönheit und ihre Pariser Toiletten bezaubert hatte?

Doctor Stephen entschied sich in seinem Geiste dahin, daß Dolly, wenn sie in früheren Tagen als Schönheit schon lebenswürdig gewesen, jetzt in der Rolle als Miß Prue's Stütze und Trösterin geradezu hinreichend sei.

Die Drei nahmen an dem runden Tische Platz, tranken Thee und plauderten über alltägliche Dinge, während der Ostwind im Rauchfange sauste und der Regen auf das Dach prasselte.

Als das Mahl zu Ende war, räumte Dolly den Tisch ab und ließ sich dann nieder an Tante Prue's Knien vor dem angenehmen Feuer, gerade dort, wo Stephen North die Wirkung von Licht und Schatten auf ihrem Perlenantlitz am besten studiren konnte. Jetzt erst erinnerte sich Dolly des Briefes in ihrer Tasche und mit einem leichten Ausrufe zog sie ihn hervor.

„Neuigkeiten aus England!“ sagte sie — „Neues von Hazel-Hall und Mrs. Hazelwood.“

Eifrig erbrach sie das Siegel. Es war ihr immer eine große Freude, von ihrer gütigen Freundin zu hören, die sich ihrer zärtlichst erinnerte. Ihre hellen Augen ließen schnell über die enggeschriebenen Zeilen.

(Fortf. folgt.)

[Bibelauslegung.] Lehrer: „Nun, wie versteht Du das: „Er soll im Schweisse seines Angesichts sein Brot essen?“ — Schüler: „Er soll so lange essen, bis er schwitzt.“

Beamte, ja auch pensionirte Officiere etc., denen das conservative Programm mit seinen socialen Ideen nicht vornehm genug war, die noch immer die Nase rümpfen, wenn man sie auffordert, an der Politik des Tages Theil zu nehmen. Jetzt hat der Herrenmeister des Johanniter-Ordens selbst sich an die Spitze der Reformen gestellt. Wir dächten, nun wäre es an der Zeit, daß auch Alles, was noch einen Funken preussischen Patriotismus im Leibe hat, mitmarschirt und nicht feige hintenbleibt.

* Heute ist für unsere Ausstellung die Feuer-Versicherung bei dem „Londoner Phönix“, einer der angesehensten und reichsten Feuer-Versicherungs-Gesellschaften, abgeschlossen worden, wobei auch an die Zeichner des Garantie-Fonds gedacht, indem zugleich auch der durch ein Brandunglück für die Ausstellung etwa entstehende Einnahme-Verlust durch die Versicherung gedeckt worden ist.

— In Liegnitz sind neuerdings falsche Einmarkstücke in den Verkehr gekommen und ist ein solches vorgestern auf dem dortigen Hauptpostamt angehalten worden. Die Falsificate sind auffallend leicht und fühlen sich fettig an, die Prägung ist schlecht und nicht scharf.

Sitzung der Königl. Strafkammer vom 12. Juli 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Kaschel; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym.

Am 18. Februar stieg der 20jährige Dienstknecht Franz Hühner aus Birngrün durch ein Fenster in die dortige Wehner'sche Wohnung. Obgleich der Einsteiger nicht in der Absicht zu stehlen eingedrungen war, erbrach er schließlich, nachdem er längere Zeit um das Gebäude umhergeschlichen war, gewaltsam einen Schrank und stahl ferner aus einem anderen Behältniß verschiedene Gegenstände, die am andern Tage von dem hauseuchenden Gen darm S. in Hühner's Lade gefunden wurden. In Anbetracht der Jugend und bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten wurden demselben milde Umstände zugebilligt und auf eine 1monatliche Gefängnißstrafe erkannt.

Der Bergmann Friedrich Ludwig aus Schwarzwaldau war angeklagt, in der Nacht vom 16. zum 17. Februar in der „Gustabgrube“ daselbst aus einem Jaquet des Bergmanns Demuth 9 Mt. entwendet zu haben. Der den Diebstahl bestreitende Angeklagte wurde der That überführt durch einen Handschuh, welchen er am Thortort verloren hatte. Der andere Handschuh wurde in Ludwig's Arbeitsjacke gefunden und erkannte Ludwig beide als sein Eigentum an. Die vom Schöffengericht zu Landeshut erkannte dreiwöchentliche Gefängnißstrafe wurde heute bestätigt und die Berufung des Angeklagten verworfen.

Der Vormund des im vorigen Jahre hier selbst wegen Sittlichkeitsverbrechens verurtheilten Schulpréparanden Paul Klante, der Schmiedemeister Heinrich Emmerich aus Liebau, war angeklagt, einen Gelbbetrag von 53 Mt. 95 Pf., den er für sein Müdel im Verwahrnahm hatte, zum Theil veruntrent und für sich verwandt zu haben. Trotzdem Emmerich wiederholt mit Ordnungsstrafen belegt wurde, übergab er dem Gericht nicht den erforderlichen Vermögensnachweis. Erst im März c., während er bereits das Geld im August vorigen Jahres empfangen hatte, wies er den Verbleib des Geldes nach, wobei sich herausstellte, daß ca. 10 Mt. fehlten. Emmerich wurde wegen Untreue zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Vom Blitzzuge.

Einer, der die erste Fahrt mit dem Blitzzuge von Paris nach Konstantinopel mitmachte, erzählt darüber Folgendes: Den Namen „Blitzzug“ führte dieses neue internationale Verkehrsmittel bei der ersten Fahrt mit doppeltem Recht. Der erste Zug war in Wirklichkeit ein Blitzzug, nicht allein der Schnelligkeit seiner Fahrt wegen, sondern, weil es um den Zug und neben ihm unaufhörlich blitzte. Durch alle Länder begleiteten uns Gewitter. Was den Luxus dieses Blitzzuges anlangt, so ist hier das Höchste geleistet, was bisher bei Zügen, die für öffentliche Benutzung bestimmt sind, geboten worden ist. Ueberall liegen in den Waggons 2 Zoll dicke, echte Smyrna-Teppiche; die Wände der Waggons sind halb mit japanesischen Lebertapeten bedeckt, die mit Relief-Goldpressung verziert sind; halb mit wunderschönen Gobelins. In dem Restaurationswagen findet man große Speisezimmer-Stühle, ebenfalls mit Leder bedeckt, und bequeme Tische. Die Fenster bestehen aus viden Spiegelscheiben und die Glaseinrichtung ist aus prächtigem *cuirre poli* hergestellt. Die Beleuchtung wird aus dem eigenen Gasreservoir des Zuges gespeist. Eine schöne Renaissance-Uhr schmückt den Speisesaal, dem prachtvolle, himmelblaue Vorhänge aus Damast ein besonderes behagliches Aussehen verleihen. Electriche Klingeln gehen durch den ganzen Zug, und an vielen Stellen sind Vorrichtungen für laufendes Wasser angebracht. Die Betten sind breit und lang und mit ausgezeichnete Polsterung versehen. In dem Speisesaal wird die vortrefflichste französische Küche servirt; ein Küchenschef und ein Unterchef bereiten die Mahlzeiten. Auf dem Tisch prangt kristallklares Eis; man erhält Eiswasser servirt, verschiedene vortreffliche Weine und Biere, jedwede Art von kohlensaurem Wasser, vortrefflichen Kaffee, gutes Obst, — kurz Alles, was ein verwöhnter Gaumen wünschen kann und Alles, was den in dieser Jahreszeit nicht eben geringen Durst der Reisenden zu stillen geeignet ist. Das Essen wird reichlich servirt,

so daß man verpflegt ist, wie in einem der ersten Hotels. Das Dejeuner besteht aus 5 Gängen, das Diner aus acht Platten, der Champagner kostet nicht mehr, wie in einem ersten Berliner oder Hamburger Restaurant und man trinkt treffliche französische Landweine für 1,50 Mt. die Flasche. Man hat in dem Zug ein sehr weiches, gleichmäßiges Fahren, trotz der Schnelligkeit von 70 Kilometern in der Stunde. — Zwischen Paris und Bukarest hatten wir im Ganzen 6 Minuten Verspätung! In Avricourt, der französischen reichsländischen Poststation, zeigte sich die Behörde nicht eben sehr entgegenkommend. Der Zug wurde etwa 45 Minuten aufgehalten, weil die Vorräthe des Speisewaggons verpölt werden mußten. Die Verspätung mußte bis München eingeholt werden und auf so schnelle Fahrt ist der Zug eingerichtet, daß ihm dies thatsächlich gelang. Bemerkenswerth ist, daß der Zug mit drei Bremsvorrichtungen versehen ist, wozu dann noch die gewöhnliche Bremse hinzukommt. An einer rumänischen Station ging, als wir dort ankamen, ein ungeheurer Wolkenbruch hernieder, die Dämme waren unterwaschen, der Zug hält, die Maschine wird losgekoppelt und der Chef-Ingenieur fuhr mit der Locomotive über die zweifelhafte Stelle. Ein ungeheures Bergwasser tobte 20 Meter weit gegen den Damm dahin, unser Blitzzug aber mußte durch. Der Chef-Ingenieur mit der Maschine fuhr zurück, der Zug wurde angehängt, bei Fackelbeleuchtung fuhr man langsam über die schadhafte Stelle. — Der Blitzzug hat seinen Namen bewährt, 45 Minuten Verspätung hatte die gefährliche Episode dem Zuge eingebracht, aber dieselbe wurde prompt eingeholt und, wie gesagt, in Bukarest sind wir mit sechs Minuten Verspätung trotz des zweimaligen Aufenthaltes von drei Viertelstunden eingetroffen.

(Wochenbl. f. Viebau-Schömb.)

Bermischte Nachrichten.

— [Goldene Sprüche.] Leichtsin ist ein Fehler des Temperaments, von dem das Herz Nichts weiß, allein in seinen Folgen ist er oft verderblicher als vorsätzliche Schlechtigkeit. — Schönheit ohne Tugend gleicht einem prächtigen Schiffe ohne Steuermann.

— Allerhand Mordthaten werden aus Oesterreich berichtet. Noch hat sich die Aufregung über die Affaire Böheim nicht gelegt und schon berichten die Wiener Blätter über drei neue Mordaffären. In einem Walde im Innviertel fand man dieser Tage die verstümmelte Leiche einer Bäuerin. Die Kehle des Leichnams war durchschnitten, der Leib vom Nabel abwärts aufgeschlitzt. In dem aufgeschnitzten Bauche befand sich ein Stük Brot und ein der Ermordeten gehöriger Schlüssel. Des Mordes dringend verdächtig erscheint der Stieffohn der Ermordeten, ein übel beleumundetes Individuum, welcher in heftiger Feindschaft mit seinen Eltern lebte. Nach demselben wird eifrig geforscht. — Ferner wird aus dem Orte Steid bei Lambach eine furchtbare Szene signalisirt, welche acht Menschen das Leben gekostet hätte, wäre nicht rechtzeitige Hilfe eingetroffen. Der Fabrikarbeiter Wenzel Blaha, aus Böhmen gebürtig, wollte seine ihm vor einem Jahre angetraute Gattin, drei Schwägerinnen, seine Schwiegereltern, sein eigenes Kind und sich selbst ermorden. Es war kurz vor Mitternacht, als die zunächst liegenden Wohnpartien zu Hilfe gerufen wurden, welche das Vorhaben des Mörders soweit vereitelten, daß es nicht so in den Details, wie projectirt, zur Ausführung kam. Seiner Gattin versetzte er mit einem gewöhnlichen Tischmesser zwei Stiche in die Brust und einen am Kopfe und ist selbe lebensgefährlich verletzt, so daß an deren Aufkommen gezweifelt wird; ferner erhielten die Schwiegermutter und zwei Schwägerinnen des Attentäters bedeutende schwere Verletzungen, eine Schwägerin solche leichter Art, sein eigenes Kind war ganz zertrakt, was wahrscheinlich beim Entreißen desselben aus der Mörderhand geschah, während der zur Hilfe herbeigekommene Schneider Strankh am Finger geschnitten wurde. Sich selbst brachte Blaha leichte Verletzungen am Halse bei. Die Wohnstube glich einem förmlichen Schlachthause. Den Beschädigten, namentlich den Schwerverwundeten, wurde sofort ärztliche Hilfe zu Theil, ebenso dem Attentäter, den man anfänglich für todt hielt, weil er am Fußboden in einer Blutlache lag. Der Letztere wurde gefesselt und nach Aufnahme des Thatbestandes nach Lambach eskortirt. Er soll sich schon früher geäußert haben, daß er seine ganze Familie „zu Fleisch machen werde.“ Zur Charakteristik des Attentäters mag noch hinzugefügt werden, daß es ihm nach einer von ihm gemachten Aeußerung leid thut, nicht Alle hingeschlachtet zu haben, weil er mit seinen Angehörigen im Friedhof beisammen sein wollte. — Nummer Drei bildet die Mordthat eines zwölfjährigen Knaben in Preßburg, der ansäglich eines Wortstreits einen andern Knaben mit einem Flobert-Gewehr kaltblütig erschossen hat. Der angeschossene Knabe stammelte noch: „Mutter, Mutter!“ und starb zehn Minuten später in den Armen des Arztes. Das Projectil hatte ihn in die linke Brustseite getroffen.

— [Durch Blumen erstickt.] Zwei Pariser Jungverheirathete zogen sich in ein Treibhaus zurück, setzten sich zwischen die Blumen und schliefen ein. Als am nächsten Morgen ein Gärtnerbursche eintrat, fand er sie zu seinem Schrecken todt in ihren Nothfauteuils sitzen. Bei der Beerdigung folgten nicht weniger als fünfzehnhundert Personen dem Leichenwagen, der über und über mit Blumen bedeckt war. Es sei erwähnt, daß das Treibhaus keineswegs von den kleinen ist, sondern zwanzig Meter Länge und fünf Meter Breite hat.

— Wie die „Distr. Ztg.“ und die „Agg. Mg. Ztg.“ übereinstimmend berichten, erzählt man sich in Königsberg folgende spaßhafte Geschichte: Als das Oberhaupt unserer Reichspost und Reichstelegraphie, Staatssecretär Dr. Stephan, sich am 23. v. Mts. auf einer Reise zur Jagd auf Hochwild befand, trat er auf der Station Dirschau in das Telegraphenbureau, um ein Telegramm an die Frau Staatssecretair nach Berlin aufzugeben. In demselben Augenblicke geht an den expedirenden Beamten eine Drahtdepesche ein. Se. Excellenz läßt sie sich zeigen, sie lautet: „Sei auf Deiner Hut, Stephan ist unterwegs, der steckt seine Nase in Alles.“ Der durch seinen guten Humor bekannte Gebieter der Reichspost lacht laut auf, und sofort muß der Beamte nach seinem Dictando mit zitternder Hand zurücktelegraphiren: „Zu spät! Die Nase steckt schon drin.“

— Zu einem sächsischen Strumpfwarenhändler kam ein Herr und wollte für seine großen Hände gewirkte Handschuhe kaufen; der Commis legte immer eine Nummer größer als die andere vor, und als auch die allergrößte Nummer noch zu klein war, meinte der Commis: „Härense, mei kutestes Herrchen, numehro müssen wir bei de Strümpfe anfangen.“

— [Auch ein Trumpf.] Beim Bau eines Irrenhauses stand ein Bauer lange Zeit. Um zu erfahren, was man da baue, befragte er einen der Zuseher. „Ein Narrenhaus für die Bauern“, entgegnete dieser lachend. „Hab mir's wohl gedacht“, erwiderte der Bauer schlagfertig, „für die Stadtherren wär's wohl viel zu klein.“

— [Uebertrumpf.] Dame: „Ihr Hund ist doch geradezu unausstehlich, er heult die ganze Nacht.“ — Herr: „Dafür spielt er auch am Tag kein Clavier!“

— Ein hoffnungs voller Junge.] Sohn (während der Vater eine gebratene Gans zerlegt): „Papa, geht, wenn die Gans gebraten ist, kann sie nicht mehr fliegen?“ — Vater: „Aber, Muckerl, Du wirst doch alle Tage dümmen.“ — Muckerl: „So, und die Mutter sagt doch alleweil, ich schlage Dir nach.“

— [Eheliche Zärtlichkeit.] „Nicht wahr, Robert, Du hast mich lieb?“ — „Natürlich hab' ich Dich lieb, mein Schatz!“ — „Und liebst mich über Alles?“ — „Natürlich, natürlich!“ — „Und nicht für hunderttausend Thaler gäbst Du mich her?“ — „Weißt Du Jemand, der das böte?“ fuhr der zärtliche Gatte rasch heraus.

— [Bestraft.] Ein Zimmermann und ein Wundarzt kamen in ein Dorf, in welchem gerade ein Haus brannte. — „Aha“, sagte der Zimmermann zu dem Wundarzt, auf das brennende Haus weisend, „mein Weizen bläht.“ — In demselben Augenblick stolpert er über einen Stein und brach ein Bein. — „Meiner ist schon reif“, bemerkte der Wundarzt kaltblütig.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 12. Juli 1883.

Per 100 kg. Weißer Weizen 21.00 — 19.60 — 17.20 Mt.
Gelber Weizen 20.80 — 18.40 — 15.50 Mt. Roggen 15.50 — 13.00 — 12.50 Mt. Gerste 15.20 — 13.50 — 13.00 Mt.
Hafer 12.00 — 11.20 — 11.00 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf.
Butter per 1/2 kg 1.20 — 1.10 Mt. Eier die Mandel 0.70 Mt. — 0.60 Mt.

Schönan, 11. Juli 1883.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18.80 Mt., mittel 16.50 Mt., leicht 15.30 Mt. Roggen, schwer 13.50 Mt., mittel 12.30 Mt., leicht 11.70 Mt. Gerste, schwer 12.60 Mt., mittel 11.30 Mt., leicht 10.60 Mt. Hafer, schwer 12.20 Mt., mittel 12.00 Mt., leicht 11.60 Mt. 1/2 kg Butter, beste 1.00 Mt., geringe 0.90 Mt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frhr. von Reishwiz mit Maria Schubert, Gagnau-Dresden.

Bermählt: Dr. Schenke, Pastor in Schmiedeberg, mit Antonie Lang. J. Kutta, Pastor in Berlin, mit Maria Werner. M. Schauder, Lehrer in Bunzlau, mit Henriette Rudolph. E. Hjarhaus in Tschienau mit Hedwig Frein von Dalmig. Geburt: Sohn: Müller, Amtsdichter in Strelno. Tochter: von Schlebrügge, Ober-Slogau.

Storben: Frau Amtsrath Herrmann, geb. v. Gypski, Görlitz. Frau Pastor Thiel, geb. Hagen, Weigwitz b. Wausen. Gutsbesitzer und Lieutenant a. D. E. Schneider, Hirschberg. Eisenbahn-Secretair Pietrowski, Breslau. Helene Fiegel, Fischbach. H. F. W. von Sydow, Kreuzburg.

Für die durch Wasserschäden Verunglückten des Kreisess Hirschberg sind ferner bei mir eingegangen:

E. v. H., Berlin, 20. M. H., Berlin, 2, v. Riebel-schütz 5 Mt., zusammen 27 Mt., dazu vorher 210 Mt., im Ganzen 237 Mt.

Zur Annahme weiterer Gaben ist gern bereit
Louis Schulz.

Bekanntmachung.

Montag den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem städtischen Bauhofe in der Hospitalstraße hier selbst ca. 20 Haufen altes Holz, Bau- und Hobelspanne, sowie mehrere Haufen Straßenleucht, und um 11 1/2 Uhr auf dem Viehmarktplatz 3 Haufen Straßenleucht meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. 3260
Hirschberg, den 11. Juli 1883.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bäckermeister Ernst Kubize in Hirschberg gehörige Grundstück Nr. 665 Hirschberg ist zur Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswert 1192 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 24. August 1883,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 16 im I. Stock des Amtsgerichtsgebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 25. August 1883,

Vormittags 9 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserer Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschluß-Urtheils anzumelden.

Hirschberg, den 4. Juli 1883. 3259

Königliches Amtsgericht I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bäckermeister August Schindler zu Hirschberg gehörige Grundstück Nr. 522 Hirschberg ist zur Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswert 339 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 30. August 1883,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 16 im I. Stock des Amtsgerichts-Gebäudes an der Wilhelmstraße an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 31. August 1883,

Vormittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserer Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschluß-Urtheils anzumelden.

Hirschberg, den 3. Juli 1883. 3277

Königliches Amtsgericht I.

Wegebauarbeiten

im Amt Falkenhain sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Reflektanten wollen Anträge einreichen oder sich

Montag den 23. Juli c., früh 9 Uhr,

hier selbst einfinden, woselbst der Zuschlag erteilt wird. 3225

Auskunft ertheilt jederzeit

der Amtsvorsteher.

Falkenhain, den 6. Juli 1883.

Bauholz-Verkauf.

Dienstag den 17. Juli c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in Oblasser's Gasthof zu Hain aus dem Forstrevier Hain und den Forstorten „Simprichsbrücke und Schwarzeloch“:

881 Stück Nadelholz-Langholz,

25 = = Klotzer und

55 = = Stangen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. 3222

Hiersdorf, den 9. Juli 1883.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei

Hiersdorf.

Wegen Kastrung der Ziegelei auf dem Dominium Stöckel-Kaustung soll das Wohnhaus des Ziegelmeisters und der große Ziegel trocken-schuppen unter der Hand verkauft werden.

Kaufslustige ersuche ich daher, wegen des Weiteren sich an mich wenden zu wollen.

Alt-Schönan, den 5. Juli 1883. 3192

H. Dannert, Zimmermeister.

Das Haus

Nr. 33 Södrich ist für den Preis der Feuer-Versicherungs-Police „Thuringia“ zu verkaufen. Es eignet sich am besten für einen Schuhmacher, indem durch den Verkauf der letzte fortzieht. Auskunft daselbst.

W. Friebe.

Ein vorzügliches Reitpferd,

Goldfuchsstute, 1,62 m groß, 12 Jahre alt, selten kräftig gebaut, von tadellosen Gängen, schönem Exterieur, fehlerfrei, für Offiziere jeder Waffengattung geeignet, steht zum Verkauf — weil als Wagenpferd nicht erprobt. Preis 1100 Mk.

Piegnitz, Haagsstr. 9. 3258

v. Mitzlaff,

Major der 6. Gendarmen-Brigade.

Roctourtelle- und Schenschwanz-Soup, Starke Bouillon, à Dose 0,75 und 1,25 Mk., Belgeländer-Hummern, à Dose 1,00 u. 1,60 Mk., Sardinen à l'huile, à Dose 0,75, 1,20 u. 2,00 Mk., bezgl. in pikanter Sauce, à Dose 1,25 Mk., Gebratene Kalbsfricandellen mit Champignons 2,00 Mk., Beefsteak, à Dose Mk. 2,00, gebratene Krammetsvögel, 6 Stück Inhalt, à 3,00 Mk., Gebr. Rebhuhn 2,50 Mk., Gulyas 2,00 Mk., Schweinefleisch mit Erbsen, à Dose 1,75 Mk., Rebhuhn- und Krammetsvögel-Pain (wie Pasteten kalt zu genießen), à Dose 1,50 und 2,50 Mk. empfiehlt

Louis Schultz.

Dom. Waltersdorf verkauft von heute ab 3261

Abjakterkel.

In der früher Pastor Geisler'schen Besetzung zu Hohenliebenthal stehen A 151

2 fette Schweine

zum Verkauf. Der Etr. L. Gewicht 40 Mk.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saarau (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn), Breslau (Schweid. Stadigr. 12) und Merzdorf (an der Schlef. G.-B.) 2800

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir unsere bekannten Dünger-Präparate, sowie die sonstigen gangbaren Düngemittel. Proben und Preis-Courants auf Verlangen franco.

Auch sämtliche Niederlags-Verwaltungen von C. Kulmiz übernehmen Aufträge und halten während der Saatzeit Superphosphate zc. auf Lager.

Die Sendung Havanna=Cigarren,

à Stück nur 8 Pf.,

ist eingetroffen und empfehle solche als vorzüglich!

2796

Edmund Baerwaldt.

Neue reife Malta-Kartoffeln, hochfeine engl. Matjes-Heringe, in Gebinden u. ausgezählt, allerfeinstes Aixer Tafel-Oel (Jungfernoel), Schiffszwieback und fertig gestelltes Kalkschalenpulver, große süße Cath.- und türk. Pfanmen, ital. Prunellen und franz. Aepfel, feinste, weiße Aepfelscheiben (zur Aepfelmusbereitung), Melonen und Gurken 3197

empfehl

Johannes Hahn.

Weibliche Arbeiterinnen für den Papiersaal

werden angenommen in 3248

Arnsdorfer Papierfabrik.

Ein sittliches, fleißiges 3265

Mädchen, mit der Wäsche vollständig vertraut, sucht sofort Frau Clara Kilian, Bahnhofstraße 21.

Ein guter und lohnender Nebenverdienst wird nachgewiesen. Offerten unter A. P. 20 in der Expedition d. Blattes niederzulegen. 3266

1 Klempnergejellen

nimmt bald an Peter, Klempnermeister.

Kursaal Warmbrunn.

Sonnabend den 14. Juli, Abends 7 Uhr:

Dengremont-Concert

unter Mitwirkung der Sängerin Mme. M. Morette aus Paris und des Clavier-Virtuosen Herrn Harrier-Wipperrn. Billets bei H. Liedl 1,75 und 1,25 Mk. 3263

Berliner Börse vom 11. Juli 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		30 stuf.
20 Fres.-Stücke	16,26	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 110,60
Imperials	16,76	do. do. rückz. 100	4 1/2 98,50
Deferr. Banknoten 100 Fl.	171,00	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,70
Russische do. 100 Ro.	198,75	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,50
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,70
		do. do.	4 99,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,20	Breslauer Disconto-Bank	5 1/4 90,10
Preuß. Conf.-Anleihe	4 1/2 103,80	do. Wechsel-Bank	6 3/4 102,20
do. do.	4 102,10	Niederlausitzer Bank	5 1/2 92,10
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,50	Norddeutsche Bank	8 1/2 156,70
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,70	Oberlausitzer Bank	6 1/2 102,50
do. do. diverse	4 101,50	Deferr. Credit-Actien	9,37 510,50
do. do. do.	3 1/2 97,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 47,40
Berliner Pfandbriefe	5 108,70	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 121,00
do. do.	4 1/2 104,30	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 3/4 109,70
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 92,90	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 126,00
Posenische, neue do.	4 101,20	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 92,00
Schlef. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4 90,70
do. landschaftl. A. do.	4 —	Reichsbank	7,05 150,60
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Sächsische Bank	5 1/2 121,30
Pommersche Rentenbriefe	4 101,20	Schlesischer Bankverein	6 110,20
Posenische do.	4 101,20		
Preussische Rentenbriefe	4 101,10	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 —	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 60,30
Sächsische Staats-Rente	3 89,20	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 123,50
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 195,20
		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 117,50
		Schlesische Feuerversicherung	20 950,00
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%	
Deutsche Cr. Bd. B. Pfdb. rückz.	5 108,40	Privat-Discount 2 1/2 %.	
do. do. rückz. à 110	4 1/2 104,40		
do. do. rückz. 100	4 96,00		
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5 110,70		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 101,00		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 103,80		

Mosel- und Rheinweine,

gut gepflegt und in reiner Qualität, 3262

empfehl sehr preiswerth

Johannes Hahn.